

Editorial
Wort des
Vorsitzenden
Ende der kalten
Progression
Urlaub vs. Arbeits-
zeitverkürzung
Mutter-Kind-Pass
Kickl gegen AK-
Pflichtmitgliedschaft
Preis- und Inflations-
treiber Fernwärme
Solidarität zwischen
Jung und Alt
Wer zahlt die
Rechnung?
Fest der Stille
Aktivitäten
Christliche
Soziallehre

**Gesegnete Weihnachten und ein gutes
Jahr 2024, verbunden mit einem Danke
für die gewerkschaftliche Arbeit
im abgelaufenen Jahr!**

KR Christian Gruber
Bundesvorsitzender der FCG vida

KR Friedrich Pörtl
Geschäftsführer der FCG vida

Selina Schovanez
Büroassistentin der FCG vida

Bild von Talpa auf Pixabay



Editorial



Werte Leserin!
Werter Leser!

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Diese Zeilen aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse zählen zu den am häufigsten zitierten Lyrik-Passagen. Sie strahlen Zuversicht aus, sprechen Mut zu, wo ein Neuanfang noch die Bedrohlichkeit des Ungewissen in sich trägt. Damit der Neuanfang diesen Zauber entfalten kann, muss zuvor Abschied genommen werden. Das wusste Hesse, als er im selben Gedicht formulierte: „Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe, bereit zum Abschied sein und Neubeginne.“

Doch möchte man Hesse zurufen: Das Loslassen fällt so schwer! Es gibt keine beharrendere Kraft als das Bestehende. „Werd ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! Du bist so schön!“ lässt Goethe seinen Faust sagen – hoffend auf Beständigkeit und wohl wissend, dass der Augenblick verrinnt wie der Sand im Stundenglas. Zum Jahresende feiern wir das Verrinnen der Zeit und es wird bilanziert: Was wurde erreicht, was ist schief gelaufen, was soll im neuen Jahr anders werden?

Doch möchte man Hesse zurufen: Das Loslassen fällt so schwer! Es gibt keine beharrendere Kraft als das Bestehende. „Werd ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch! Du bist so schön!“ lässt Goethe seinen Faust sagen – hoffend auf Beständigkeit und wohl wissend, dass der Augenblick verrinnt wie der Sand im Stundenglas. Zum Jahresende feiern wir das Verrinnen der Zeit und es wird bilanziert: Was wurde erreicht, was ist schief gelaufen, was soll im neuen Jahr anders werden?

Ist das Kommende besser als das Alte? Lange galt es als ausgemacht, dass es nachfolgende Generationen besser haben sollten als ihre Eltern. Dieses Versprechen ist hohl geworden. Besser wird es nicht mehr, sagen die Zukunftsforscher:innen. Im Gegenteil: Wir werden länger arbeiten, weniger verdienen und mehr teilen müssen... Lohnt es sich da noch, loszulassen und sich auf das Unbekannte, das Neue zu freuen?

Weihnachten sagt: Ja, es lohnt sich. Dabei ist Weihnachten eine Gratwanderung. Ein Fest, bei dem Altbewährtes gefeiert und Neues gewagt wird. Für beides steht das Kind in der Krippe.

So wünsche ich Ihnen ein frohes, von Hoffnung bewegtes Weihnachtsfest. Lassen Sie los – zumindest das alte Jahr – und vertrauen Sie darauf, dass das neue Jahr gut wird.

Ihre

Vorsitzender FCG vida



Wertes

Gewerkschaftsmitglied!

Wenn unterschiedlichste Leute bei einem gemeinsamen Anliegen zusammenarbeiten, müssen sie sich zusammenraufen. Nicht nur in der Politik und in der Gewerkschaftsarbeit.

Anfang Jänner feiern wir die Hl. Drei Könige. Verschiedene hochkarätige Leute aus sehr unterschiedlichen Gegenden, Lebenssituationen und Religionen kommen zu Jesus. Sie kommen nicht einzeln angereist. Unsere Krippen zeigen sie zusammen: Kaspar, Melchior und Balthasar. Sie müssen sich also so zusammengefunden haben, damit sie miteinander Jesus finden konnten. Da könnte schon der Anfang schwierig gewesen sein. Vielleicht kam der eine auf einem Kamel, der andere in einer Sänfte und der dritte auf einem Esel. Da gibt es schon die ersten Schwierigkeiten: Man muss die Gangart aneinander anpassen. Aber es kommt noch dicker: Jeder hat seinen eigenen persönlichen Hintergrund. Ob sie sich auf ihrer gemeinsamen Reise wohl in die Wolle gekriegt haben?

Was hat aber ihre Gemeinsamkeit möglich gemacht? Das Geheimnis lautet: Sie hatten dasselbe Ziel. Und das war keine Sache und schon gar keine Theorie, sondern eine Person: Jesus.

Was können wir in der heutigen Zeit daraus lernen? Es geht bei vielen Dingen in der Politik und auch in unserer täglichen Arbeit nicht um die Sache. Im Vordergrund steht das persönliche Ressentiment und das Bestreben, dem feindlichen Lager Niederlagen zuzufügen.

Es muss nicht Freundschaften über Parteigrenzen hinweg geben, wie das früher einmal durchaus üblich war. Aber wann gab es zuletzt den Vorschlag einer Partei, den jene im anderen Lager öffentlich als gut bewertet hätte? Wann realisieren einmal alle Beteiligten, dass die Bürger:innen nicht die Partei interessiert, sondern die Sache, nicht das tiefe Hickhack, sondern die Lösung? Überzeugt für eine Sache kämpfen und überzeugt tun, was man für richtig hält, statt im Grabenkampf politisches Totschießen zu üben, das könnte jeder aus der Drei-König-Geschichte mitnehmen.

KR Christian Gruber

Bundvorsitzender der FCG vida

Ohne kalte Progression lohnt sich Arbeit wieder mehr!



7,5 Millionen Menschen werden von der Abschaffung der Kalten Progression in Österreich profitieren, nachdem der Finanzminister im September ein Entlastungspaket präsentiert hat, das mit dem bisher noch nicht festgelegten Drittel der voraussichtlichen Steuermilderung finanziert werden soll. Konkret sind es 1,18 Milliarden Euro, welche ab 1. Jänner 2024 der arbeitenden Bevölkerung zusätzlich zu Gute kommen. Durch die automatisierte Anpassung der ersten beiden Drittel werden die Steuerzahler:innen bereits um 2,47 Milliarden Euro entlastet.

FCG-Forderung

„Damit ist dem FCG-Grundsatz 'Leistung muss sich lohnen' voll entsprochen worden“, freut sich Fritz Pörtl, FCG vda Geschäftsführer, ganz besonders. Er und seine Fraktion hatten jahrzehntelang die Abschaffung der schleichen- den Steuererhöhung verlangt, die bei jeder Gehaltserhöhung dem jeweiligen Finanzminister ein stattliches Körbergeld beschert hatte. Zuletzt waren es 3,65 Milliarden Euro. Fritz Pörtl: „Jahrzehntelang ist darüber von allen Parteien nur gesprochen worden, aber keine Regierung hat die Abschaffung vollzogen. Bundeskanzler Karl Nehammer ist dieser Meilenstein nun tatsächlich gelungen!“

Wer profitiert?

Die steuerliche Verbesserung kommt nun der arbeitenden Bevölkerung zugute. Zum Großteil durch sinkende Steuern, aber auch – sozial abgefedert – durch eine bessere Förderung der Familien und Kinder. Etwa durch die Erhöhung des Kindermehrbetrages von 550 auf 700 Euro für Familien mit geringem Einkommen. Aber auch durch die Verlängerung des Homeoffice-Steuerabsetzbetrages oder die Ausweitung der steuerlichen Begünstigung von Überstunden.

Wertschätzung

Fritz Pörtl: „Die Erhöhung der Steuerfreigrenzen bei Überstunden und bei Schwer- und Schmutzarbeit sind ein starkes Zeichen der

Wertschätzung an alle, die viel leisten. Für uns war immer klar: Menschen, die tagtäglich ihre Leistungen erbringen, sollen keine Nachteile erfahren!“

Sechste Urlaubswoche versus Arbeitszeitverkürzung

Der Sommer hat nicht nur hohe Temperaturen beschert, sondern leider auch zahlreichen skurrilen Ideen eine publizistische Bühne verschafft. Vom erwerbslosen Grundeinkommen bis zu einem rechtlich völlig absurden Mietpreisdeckel war alles wieder dabei, was unerfüllbar bleiben wird. Zuletzt ist einmal mehr das Thema Arbeitszeitverkürzung hochstilisiert worden.

Falscher Zeitpunkt

Christian Gruber, FCG vda Bundesvorsitzender: „Dass dies ausgerechnet zu einem Zeitpunkt erfolgt ist, zu dem die Inflationsrate schwindelnde Höhen erreicht hat, zeigt das mangelnde Verständnis mancher Politiker:innen über die wirtschaftlichen Zusammenhänge deutlich auf.“

Eine generelle Arbeitszeitverkürzung bedeute etwa in der Produktion höhere Stückkosten und damit eine Verteuerung der Produkte. Christian Gruber: „Das würde der Inflation nur einen neuen Schub bringen und damit den Konsum noch weiter schwächen.“

Sozialpartner

Lassen wir doch die Profis in der Arbeitswelt, die Betriebsrät:innen und Gewerkschafter:innen die Probleme sozialpartnerschaftlich sondieren, wo immer eine Verkürzung der Arbeitszeit möglich und vielleicht sogar sinnvoll wäre und erst dann in die Realisierung gehen. Schon heute gibt es Branchen, in denen es keine 40-Stunden-Woche mehr gibt, wie sie das Gesetz vorgibt. Arbeitszeiten von 38 ½ Stunden und auch 36 Stunden sind heute schon in vielen Branchen kollektivvertraglich vereinbart. Und zwar meist dort, wo die Produktivität auch entsprechend gestiegen ist. Und dann gibt es ja noch die zahlreichen Homeoffice-Varianten.

Nur Wahlschlager

Christian Gruber: „Einige Neo-Politiker:innen wollen nun die 32-Stunden-Woche zu einem

Wahlschlager machen und nicht mehr. Die sechste Urlaubswoche hingegen sollte für alle Arbeitnehmer:innen möglich sein, auch wenn sie nicht bei ein und derselben Firma bis zu ihrer Pensionierung arbeiten. Das wäre durchaus ein Beitrag für eine bessere Work-Life-Balance zwischen dienstlichem Engagement und den nötigen privaten Erholungsphasen. Allerdings: *Dies ist bis heute nicht umgesetzt worden!*“



Mutter-Kind-Pass: Arzthonorar wird rückwirkend erhöht!

Unter dem Titel „Bürokraten haben Handlungsbedarf“ hat die FCG vida immer wieder die Beseitigung von bürokratischen Hürden in der Familienpolitik gefordert. FCG vida Bundesgeschäftsführer Fritz Pörtl damals: „Die durchaus positiven Maßnahmen in Sachen Familienpolitik der vergangenen Monate dürfen jetzt doch nicht an der Bürokratie zerschellen!“

Forderungen erfüllt

Eine der Forderungen betraf auch die Erhöhung der Arzt-Honorare für die Mutter-Kind Pass Untersuchungen. Jetzt hat die Bundesregierung reagiert und auch dieses familienpolitische FCG-Anliegen erfüllt: Die Honorare von Ärzt:innen für Eltern-Kind Pass Untersuchungen werden rückwirkend ab 1. Jänner erhöht. Die Bundesregierung hat die Budgetmittel dafür, insgesamt 19,75 Millionen Euro pro Jahr, freigegeben, nachdem sich Sozialversicherung und Ärztekammer auf die neuen Tarife geeinigt hatten. Die erste Erhöhung der Honorare nach fast 30 Jahren beträgt im Durchschnitt rund 75 Prozent. Fritz Pörtl: „Eine wichtige Maßnahme, denn die Untersuchungen sind wichtig und zuletzt zum Wohl der Kinder immer wieder ausgeweitet und für Eltern, etwa beim Kinderbetreuungsgeld oder beim Papamonat, endlich vereinfacht worden.“

Kickl will Vertretung der Arbeitnehmer:innen schwächen!

Die FPÖ brachte Ende August in der Sondersitzung des Nationalrates einen Antrag auf Abschaffung einer verpflichtenden Mitgliedschaft in der Arbeiterkammer ein. Die scheinheiligen Begründungen der Antragsteller unter der Füh-

rung von Herbert Kickl sind: Ein angeblich verschwenderischer Umgang mit den AK-Mitgliedsbeiträgen und die vermeintlich zu hohen Traumgehälter der Funktionär:innen. Die Behauptung ist freilich nicht mehr als ein übler Wahlkampfgag.

Vertretung zerstören

Christian Gruber, FCG vida Bundesvorsitzender: „Kickl will in Wahrheit nur die Vertretung zerstören, welche für die 'kleinen Leute', die Arbeiter:innen, die Angestellten und die finanziell Schwachen in unserer Gesellschaft wertvolle Arbeit leisten.“

0,5% Umlage

Tatsächlich beträgt die AK-Umlage für die Arbeitnehmer:innen 0,5 Prozent der Beitragsgrundlage für die Krankenversicherung. Der Höchstbeitrag beträgt rund 16 Euro. Der durchschnittliche Beitrag, den die 4 Millionen Arbeitnehmer:innen zu leisten haben, liegt bei 8 Euro pro Monat, wobei 1 Million überhaupt keine Beiträge zu bezahlen haben. Nämlich alle geringfügig Beschäftigten, Mitarbeiter:innen in Karenz, Lehrlinge oder Arbeitslose, etc. Sie alle zahlen keinen Cent, werden aber dennoch solidarisch vertreten. Aus den AK-Beiträgen werden alle Leistungen finanziert. So zum Beispiel Rechtsschutz, Unterstützung bei Insolvenzen, der Konsumentenschutz allgemein sowie die Vertretung der Interessen der Arbeitnehmer:innen bei Streitfällen mit dem Arbeitgeber und vieles mehr. Für jeden Euro, der in der AK als Beitrag eingeht, holen die Expert:innen der Arbeiterkammer weit mehr als einen Euro an geldwerten Leistungen direkt für die Mitglieder heraus. Das sind jährlich mehr als 500 Millionen Euro, wenn etwa Überstunden nicht ausbezahlt wurden, ungerechtfertigte Entlassungen vorliegen oder die Mitarbeiter:innen bei der Sozialversicherung nicht korrekt oder gar nicht angemeldet waren.

Beispielgebend

Christian Gruber: „Was die hohen Funktionärsgehälter betrifft, so könnten die freiheitlichen Arbeitnehmer:innen im AK-Parlament in Wien ja den Kickl-Vorschlag aufnehmen und ihre 16 Sitze sofort räumen. Sie könnten sich damit als AK-Fraktion abschaffen, bevor sie bei der nächsten Wahl im Jahr 2024 von den 4 Millionen AK-Mitgliedern wegen Erfolgslosigkeit abgewählt werden. **Gott sei Dank hat das Parlament diesem Kickl-Vorschlag eine herbe Abfuhr erteilt.**“

Preis- und Inflationstreiber Fernwärme

Kaum ist der Untersuchungsausschuss zum Milliarden-Deal der Wiener Energie – mangels Auskunftsbeiträge von SPÖ und NEOS ohne Ergebnis zu Ende gegangen – wird schon die nächste Kritik am Wiener Energie-Multi laut. Hintergrund: Die Preise für Erdgas haben sich am Weltmarkt völlig entspannt und liegen etwa beim Stand Oktober 2021, also noch vor dem Einmarsch Russlands in der Ukraine, aber Wien Energie hält die Preise weiter hoch. Zur Erinnerung: Wien Energie hat den Fernwärmepreis 2022 um 130 Prozent erhöht.

„Die gesunkenen Gaspreise am Weltmarkt müssten sich eigentlich auch auf jene der Fernwärmekund:innen auswirken“, meint Fritz Pörtl, FCG vda Bundesgeschäftsführer. Schließlich werde die Fernwärme zum großen Teil mit Erdgas produziert. Kund:innen der Wien Energie müssen aber dennoch vergleichsweise viel Geld bezahlen, kritisiert etwa auch Josef Baumgartner vom Institut für Wirtschaftsforschung Wien (WIFO).



Bild von Frank Wassmann auf Pixabay

Weil das Gas langfristig besorgt werde, würden aktuell noch die teureren Preise vom Vorjahr gelten, heißt es dazu von der Wien Energie. Konkret wolle man die Preisreduktion der Fernwärme dann rückwirkend um 20 Prozent reduzieren. Fritz Pörtl: „Der Preisnachlass fällt im Vergleich zu den Preissenkungen am Weltmarkt viel zu gering aus. Weil Wien Energie ein Monopol für Fernwärme in der Bundeshauptstadt hat, können die Kund:innen nämlich auch den Anbieter nicht wechseln wie es etwa bei Gas und Strom der Fall ist. Und diesen Umstand nützt Wien Energie schamlos aus!“ Hinzu komme, so Pörtl, auch noch die Tatsa-

che, dass die Überprüfung von Wien Energie – also auch der Fernwärme – der Gemeinde Wien als Eigentümer selbst obliege: „Und schon schließt sich der Kreis zum ergebnislosen Untersuchungsausschuss. Dass die Wiener:innen nun statt 130 Prozent bald nur noch 110 Prozent zu viel zahlen müssen, ist dem Wiener Bürgermeister offenbar völlig egal.“

Josef Baumgartner, Inflationsanalytiker am WIFO, fordert deshalb nicht nur transparentere Preise, sondern auch eine effektivere Kontrolle von Wien Energie. Fritz Pörtl schließt sich dieser Forderung vollinhaltlich an: „Wir wollen nicht länger von Wien Energie ausgebeutet und betrogen werden, nur um deren Gewinne weiter zu steigern. Wien Energie ist zu 100 Prozent im Besitz der Stadt und daher auch seiner Bürger:innen!“

Junge und alte Menschen sollten solidarisch sein!

Es ist jedes Jahr das Gleiche: Nach der Budgetrede des Finanzministers kommt die Pensionsdebatte.

Sicher, 30 Milliarden Euro sind viel Geld, doch mit diesem Geld tapezieren sich die Pensionist:innen nicht die Wände oder legen das Geld unter den Kopfpolster! Ein großer Teil dieses Geldes fließt direkt oder indirekt in Form von Steuern wie: Einkommens-, Lohnsteuer-, Mehrwertsteuer, etc. wieder ins Budget zurück. Eines sei den jüngeren Generationen ins Tagebuch geschrieben: Die älteren Generationen haben mit ihrem Fleiß und ihrem Arbeitseinsatz (meist über 40 Jahre) den Lebensalltag am Laufen gehalten, der es den jüngeren Generationen heute ermöglicht, sich über kostenlose Schulbücher, Studienmöglichkeiten, Freifahrten, Work-Life-Balance, 32 Stunden-Woche usw. Gedanken zu machen.

Die älteren Generationen waren froh über eine 42-Stunden-Woche und waren als Schüler:innen stolz, wenn sie Lehrbücher, auf die entsprechend aufgepasst wurde, an die nächsten Schüler:innen weitergeben konnten. Heute werden die Bücher leider in vielen Fällen nach dem Schuljahresende entsorgt!

Ein weiterer Punkt ist die Bedeutung der Pensionist:innen für den Tourismus. Viele Betriebe von Thermen bis Kreuzfahrten und Reisebüros könnten zusperren, gäbe es die Pensionist:innen nicht.



Bild von Lorkelso auf Pixabay

Von den "freiwilligen und ehrenamtlichen" Arbeiten im Sozialbereich reden wir noch gar nicht. Viele Jungfamilien mit Kindern hätten große Probleme, gebe es nicht Omas und Opas!

Es werden so viele Studien über alles Mögliche gemacht. Es wäre doch interessant, einmal eine seriöse Studie zum

Thema "Pensionist:innenkosten" versus Steuer und sonstigen Leistungen aus dem Bereich der Rentner:innen zu machen.

Hören wir endlich auf, uns die "Kosten" gegenseitig vorzurechnen. Freuen wir uns doch, dass wir die Möglichkeit haben, uns gegenseitig zu helfen - das war früher so und sollte eigentlich auch heute noch so sein.

Karl-Heinz Eigentler

Jemand wird die Rechnungen bezahlen müssen!

Gratis, gratis, gratis - heute soll alles gratis sein. Die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrs-

GRATIS!

mitteln etwa oder Aktionen wie "Kauf zwei, dann eins gratis" usw. Dabei wird vergessen, dass es nichts gratis gibt - auch wenn es Politiker:innen bestimmter Parteien und sonstige Träumer:innen immer wieder einfordern.

Irgendwer bezahlt diese "Gratis-Aktionen" mit Sicherheit! Wenn nicht die Konsument:innen, dann die Steuerzahler:innen oder die späteren Generationen, wenn diese die Schulden zurückzahlen müssen. Ähnliches besteht im Fall bei bestimmten Förderungen, wie z.B. die Förderung von E-Mobilität oder Zuschüsse zur grünen Energie. Großzügig werden hier Millionenbeträge gewährt - die Frau Ministerin zahlt diese bestimmt nicht aus der eigenen Tasche!

Wie sagte einst schon Karl Farkas (über die ehemalige Sowjetunion): Im Jahr 2030 werden alle gratis mit Bus, Bahn und Auto reisen, gratis urlauben sowie gratis essen! Die Bürger:innen können dann am Ende ihres Lebens sagen: "Wir haben umsonst gelebt!"

Wohin das führt, wissen wir. Wollen wir das wirklich?

Karl-Heinz Eigentler

Weihnachten - Fest der Stille

Wir treten nun in die Zeit der Stille, in die Wochen des Advents ein. Jede Zeit kommt einer Einladung gleich: das zu schöpfen, das zu empfangen, was in der Zeit liegt. Die Kirche spricht in diesem Zusammenhang von „geprägten Zeiten“. Advent und Weihnachten gehören dazu, sind solche „geprägten Zeiten“. An uns ist es, sich prägen zu lassen. Selbstverständlich ist die Stille, als etwas existentiell zum Menschen Gehörendes, zu jeder Zeit, geprägt oder gewöhnlich, wichtig. Dennoch ist die Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten besonders geeignet, unser Augenmerk wieder neu auf dieses kostbare Gut zu legen. Der Mensch kann ohne sie nicht leben.



Bild von Kati auf Pixabay

Alle Wurzeln, auch die unseres Lebens, liegen in der stillen Verborgenheit: die Wurzeln des Baumes in der Stille der Erde, das bedeutungsvolle Wort

kommt aus der Stille des Schweigens, ja, der Mensch selber, der aus der neunmonatigen Stille des Mutterleibes hervorgeht.

Um die Stille in sich zu finden, braucht es, zumindest zeitweise, auch ein gewisses Maß an äußerer Stille. Berieselung durch Radio und Fernsehen, alles weltliche Getriebe zieht uns in eine Oberflächlichkeit, die uns vom Wesen der Dinge trennt. Ja, wir suchen den Lärm, denn die Stille lässt uns wahrnehmen, was in uns ist und da findet sich vermutlich nicht nur Schönes. Der Weg nach innen erfordert Bekehrung, auch von schlechten Gewohnheiten. Manchmal auch Heilung, weil in uns tief verborgen ein Schmerz liegt, den wir nicht wahrnehmen wollen. Die Stille bringt vieles ans Licht und das ist nicht immer einfach. Es braucht eine Entscheidung zur Stille. Die Stille muss man suchen, sie drängt sich im Gegensatz zum Lärm nicht von selbst auf. Sie ist oft unangenehm, weil unsere innere Unruhe, die vom Lärm überfüllt wurde, offenbar wird. Versuchen wir in den Wochen vor Weihnachten alles Lärmende, alles Grelle, alles Laute aus unserem Herzen, aus unserem Leben, soweit es in unserer Macht steht, zu verbannen, um bewusst Weihnachten zu feiern – oder wie heißt es so schön in einem Spruch, den ich gelesen habe: „Geh in die Stille und komme bei dir an.“

Ingrid Pöhl

Meeting in Zypern



Vertreter der FCG vida trafen in Zypern bei einem Gewerkschaftsmeeting der Chamber off Laoubur den ZEK Vorsitzenden Pethos Demostenous. Themen wie: Tourismus bis soziale Sicherheit wurden besprochen.

v.l.n.r. KR Christian Gruber, Vorsitzender Pethos Demostenous, KR Friedrich Pörtl, Alfred Gajdosik

Meeting in Brüssel

Bundesgeschäftsführer Friedrich Pörtl und das Mitglied im WSA (Wirtschafts- und Sozialausschuss) Alfred Gajdosik trafen in Brüssel den Präsidenten des WSA Dr. Oliver Röpke zu einem Gedankenaustausch.



v.l.n.r. KR Friedrich Pörtl, WSA Präsident Dr. Oliver Röpke, Alfred Gajdosik

Landesvorstand Burgenland

Am 23.10. fand eine Landesvorstandssitzung im Burgenland statt.



v.l.n.r.
Bundesvorsitzender
KR Christian Gruber,
Landesvorsitzender
Robert Lindner-Zettl,
Martin Treiber,
Markus Knöbl

Wechsel



Der FCG vida Bundesfachgruppensekretär Andreas Gollner wurde mit 1. Oktober 2023 zum Bundesgeschäftsführer der ÖAAB-FCG-BAK-Fraktion bestellt.

Wir wünschen ihm im neuen Wirkungsbereich alles Gute.

Betriebsausflug mal anders!

2022 fand zum ersten Mal der Betriebsausflug „2 Tage pilgern nach Mariazell“ statt. Eine kleine Gruppe aus der Firma GRAZ-Holding machte sich zum „Beten mit den Füßen“ auf. Was diesen Ausflug so besonders macht, ist, dass sich an diesen Pilgertagen alle gut



verstehen. Keiner wird zurückgelassen, der Schwächste gibt das Tempo vor.

Danke für die tollen Tage und wir freuen uns schon auf die Pilgertage im nächsten Jahr.

Auszeichnung

Am 9.11. wurde bei der Veranstaltung „Betriebsräte vor den Vorhang“ Sonja Hör, Betriebsrätin im NÖ Hilfswerk, mit dem AKNÖ Betriebsräte Award in der Kategorie „Kolleg:innen erfolgreich vertreten“ ausgezeichnet. Wir gratulieren sehr herzlich!



Wir gratulieren sehr herzlich!

v.l.n.r. Bundesvorstandsmitglied Christian Wimmer, Betriebsrätin Sonja Hör, Bundesvorsitzender KR Christian Gruber

FCG vida Bundesvorstandssitzung

Am 16.11. fand die letzte FCG vida Bundesvorstandssitzung in diesem Jahr in der Laudongasse statt. Neben gewerkschaftlichen Themen wurden auch die kommenden Regions-, Landes- und Abteilungskonferenzen sowie der Gewerkschaftstag besprochen.



Christl. Soziallehre: Soll ein Sozialstaat Gewinne machen?

Mittlerweile ist die Fähigkeit des Staates, für das Wohl seiner Bürger zu sorgen, durch die Mobilität des Kapitals erschüttert worden. Länder, die ihre Sozialversicherungs- und Arbeitsgesetzgebung stark abbauen, werden bevorzugt, während andere, die den Sozialstaat aufrecht zu erhalten versuchen, das Nachsehen haben, schreibt der bekannte Börsen-Guru George Soros in seinem Buch „Die offene Gesellschaft. Für eine Reform des globalen Kapitalismus.“ (Berlin 2001)“

„Der Markt hat neue Formen des Wettstreits unter den Staaten angeregt, die darauf abzielen, mit verschiedenen Mitteln – darunter günstige Steuersätze und die Deregulierung der Arbeitswelt – Produktionszentren ausländischer Unternehmen anzuziehen. Die Prozesse haben dazu geführt, dass die Suche nach größeren Wettbewerbsvorteilen auf dem Weltmarkt mit einer Reduzierung der Netze der sozialen Sicherheit bezahlt wurde, was die Rechte der Arbeitnehmer, die fundamentalen Menschenrechte und die in den traditionellen Formen des Sozialstaates verwirklichte Solidarität in ernste Gefahr bringt.“ (Caritas in veritate, 25)

Schon im 19. Jahrhundert – am Beginn der industriellen Revolution – wurde die Idee des „Nachtwächterstaates“ geboren. Das Selbstinteresse und der Markt sollten dafür sorgen, dass geradezu automatisch das größte Glück für die größte Zahl verwirklicht werde. Der Staat sollte in diesen Mechanismus nicht eingreifen, sondern sollte vielmehr dafür sorgen, dass der Mechanismus von Selbstinteresse und Markt nicht behindert werde. So beschreibt Peter Schasching die Anfänge des Sozialstaates, um weiter auszuführen:

Die Wirklichkeit schaute allerdings wesentlich anders aus als die Theorie. Das Elend des Proletariats und der Aufstand der organisierten Arbeit zwangen den Staat zu ersten sozialpoli-



tischen „Maßnahmen: Arbeiterschutzgesetz, Verbot der Kinderarbeit, Schutz der Frauen.

Das erste Sozialrundschreiben „Rerum novarum“ (1891) bezeichnete die Situation der Industriearbeiter als „sklavenähnliches Los“ und forderte neben der Selbsthilfe der Arbeiter die Sozialpolitik des Staates. „Man muss zur Kenntnis nehmen“, sagt das Rundschreiben, „dass es eine unumstößliche Wahrheit ist, nicht anderswoher als aus der Arbeit der Werktätigen entsteht die Wohlfahrt im Staat“. Darum „muss der Staat durch öffentliche Maßnahmen sich in gebührender Weise des Schutzes der Arbeiter annehmen“. (27)

aus: Christliche Soziallehre (nach dem Cardijn-Dreischritt: sehen-urteilen-handeln), Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, April 2010

Neujahr

Es ist leicht das alte Jahr fortzuwerfen - abgeblüht, die Früchte verzehrt soweit sie genießbar waren, die Erde verbraucht, der Topf zersprungen – um ein neues zu kaufen.

Schwieriger ist es das alte Jahr liebevoll umzupflanzen, in frisches Erdreich, einen neuen Topf, damit vielleicht aus den alten, schmerzverfahrenen Wurzeln ein neues wächst: ein reicheres.

Hans W. Cohn

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verlag:

Verband Christlicher Arbeitnehmer in Verkehr, Touristik und Persönliche Dienste
Hersteller: FCG vida / Alle: 1020 Wien, Redaktion: Friedrich Pörtl ZVR 605463055

Offenlegung der Besitzverhältnisse gemäß Mediengesetz § 25(2)

FCG vida-Bundesvorstand: Norbert Bauer, Wiltrud Deutschmann, Karl-Heinz Eigentler, Thomas Faulhuber, Manfred Frcena, Andreas Gollner, Christian Gruber, Matthias Heckmann, Sonja Hör, Linda Lindinger, Robert Lindner-Zetl, Karl Merstik, Johann Perkhofer, Katarina Picorusevic, Friedrich Pörtl, Walter Semlitsch, Edith Stimpfl, Manfred Strasser, Thomas Svejda. Blattlinie nach § 25(4): Vertretung der Interessen der österreichischen Arbeitnehmer:innen entsprechend den Grundsätzen und Zielen des FCG-Grundsatzprogramms.